

„Gemeinschaft vor Ort fördern“ – Vor und nach der Pandemie erst recht!

10 Forderungen der Freien Wohlfahrtspflege zum Ausbau inklusiver Sozialräume für alle

I. Plötzlich war alles anders und anders ist es noch immer

Die Corona-Pandemie hat in Deutschland gesellschaftliche Ungleichheiten, ökonomische Probleme für ganze Berufsgruppen und gesellschaftliche Umwandlungsprozesse mehr als deutlich gemacht. Die langanhaltende soziale Distanz als zentrale Maßnahme des Gesundheitsschutzes hinterlässt Narben in den unterschiedlichsten Gruppen unserer Gesellschaft und die anhaltende soziale Isolation und Vereinzelung mit den Gefühlen von Einsamkeit hat für Viele in allen Altersgruppen verheerende Folgen. Mit diesem Papier tritt die Freie Wohlfahrtspflege dafür ein, Lehren aus der Corona-Krise zu ziehen und daraus Impulse für die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhaltes und der Demokratie abzuleiten. Die Krise darf nicht zu einer fundamentalen Chancen-Krise für Menschen mit Teilhabebeeinträchtigungen werden, sondern sollte für den Einstieg in die anstehende gesellschaftliche Transformation genutzt werden.

II. Was wir beobachten

Teilhabe und gesellschaftlicher Wandel verwirklichen sich vor Ort und im alltäglichen tatsächlichen Miteinander. Der digitale Raum kann diese Begegnungs- und Entwicklungsräume nur unterstützen, nicht ersetzen.

Was sind nach unserer Einschätzung die wichtigsten Veränderungen, die durch die Pandemie verstärkt wurden und denen man nach der Pandemie nun entschieden entgegenzutreten muss?

- a) **Der gesellschaftliche Zusammenhalt und die Demokratie sind aktuell gefährdet:** Bildung für alle, Bürgerbeteiligung, Mitgestaltung, Gemeinwohlökonomie und ein tiefgreifender ökologischer Wandel stärken in Quartieren die Bildung des Sozialkapitals (nach Pierre Bourdieu). Nur dann kann antidemokratischen Entwicklungen auf den unterschiedlichsten Ebenen entgegengewirkt werden.
- b) **Innenstädte verändern sich gravierend:** Nicht bezahlbarer, nicht ausreichender Wohnraum und steigende Mieten erschweren das Leben und Arbeiten in Ballungsräumen. Die klaffende Einkommensschere wird immer mehr Menschen von gleichwertigen gesellschaftlichen Zugängen ausgrenzen.
- c) **In einer offenen vielfältigen Gesellschaft beobachten wir Chancenungleichheiten, die immer wieder Aushandlungsprozesse erfordern:** Dort wo gesellschaftliche Spaltungen drohen, fällt es Menschen oft schwer Gelegenheiten und Orte zu finden, um ggs. Akzeptanz zu entwickeln. Es ist festzustellen, dass Menschen weder betreut, verwaltet, noch versorgt werden, sondern an ihren Belangen aktiv und bis ins hohe Alter hinein beteiligt und autonom sein wollen.
- d) **Der Klimawandel stellt uns alle vor enorme internationale Herausforderungen:** Um den Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur möglichst auf 1,5 Grad gegenüber dem vorindustriellen Niveau zu begrenzen, müssen erhebliche lokale Anstrengungen vorgenommen werden. Gerade junge Menschen wollen bei diesen Zukunftsthemen mitgestalten und ihre Zukunft nachhaltig sichern. Neue Formen der Beteiligung entstehen und ökologische Fragen gehören mit den sozialen Themen und der inklusiven Teilhabe verschränkt. Dabei spielen globale Themen für einen lokalen Strukturwandel eine zunehmend große Rolle.
- e) **Der ländliche Raum gerät als Raum für Umgestaltungsprozesse in den Fokus:** Zukunftsweisende Mobilitätskonzepte, Digitalisierung und veränderte Konsumrealitäten werden neue Begegnungs- und Gestaltungsräume hervorbringen, die sozial mitgestaltet werden müssen.

Ländliche Strukturen sind schwach, gewinnen jedoch deutlich an Attraktivität für junge Familien und wirtschaftliche Innovation. Dort müssen neue Begegnungsräume ihren Platz finden.

III. Unsere Vision: Der inklusive Sozialraum

Ziel der Freien Wohlfahrtspflege ist es, inklusive Sozialräume mitzugestalten, die sich in sorgenden Gemeinschaften, Nichtdiskriminierung und Wertschätzung von menschlicher Vielfalt vor Ort manifestieren. Inklusive Quartiere brauchen eine professionelle Haltung der sozialen Arbeit, die fallspezifische, fallübergreifende und fallunspezifische Perspektiven einnehmen kann. Die Verknüpfung von Quartiersarbeit, Gruppenarbeit in Beteiligungsprozessen und sozialräumlich orientierten Einzelfallhilfen stellt einen integrierten Handlungsansatz im Gemeinwesen dar. Über die Dimension des Digitalen hinaus, bleibt das sich persönlich Begegnen, das in die Auseinandersetzung, in den Dialog treten können, für die Stärkung jedes Einzelnen, aber auch für unsere demokratische gesellschaftliche Struktur unverzichtbar. Selbstbestimmte Teilhabe braucht, sowohl individuelle Begleitung und Befähigung, als auch inklusive Gemeinwesen, als wichtige Orte der Begegnung und Beteiligung, der Unterstützung und Ermöglichung. Durch einen handlungsorientierten, verbindenden und beteiligenden Arbeitsansatz ist die Freie Wohlfahrtspflege Teil einer Wertschöpfung des Sozialen im Dreiklang von Gesellschaft, Gemeinwohlökonomie und Ökologie.

IV. Unser Selbstverständnis als Freie Wohlfahrtspflege - „Überall vor Ort“

Die Mitglieder der Freien Wohlfahrtspflege sind vor Ort oftmals gemeinnützige Dienstleister für wichtige sozialrechtliche Leistungen, die sich am Markt als sozialer Leistungserbringer behaupten müssen, untereinander im Wettbewerb stehen und auf unternehmerisches Handeln angewiesen sind. Sie sind zugleich aber auch und vor allem Solidaritätsstifter. Sie binden das Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement ein und bringen erhebliche Ressourcen jenseits von Dienstleistungsvereinbarungen in kommunale und überörtliche Kooperationen und Prozesse ein. Damit ist die Freie Wohlfahrtspflege ein wichtiger, wertsetzender Mitakteur der Zivilgesellschaft. Das gemeinsame Leitmotiv der Freien Wohlfahrtspflege stellt den Menschen in seiner unverrückbaren Würde, seiner Einzigartigkeit und seinen Menschenrechten in den Mittelpunkt. Sie ist damit Anwalt der Bevölkerungsgruppen, die ihre Ansprüche nicht selbstständig einfordern können, setzt auf Bürgerbeteiligung und Selbstermächtigung. Sie stärkt die Selbstvertretung, ist Bewegter und Ermöglicher der Interessen von Menschen, und ist somit eine Interessensvertretung, die auf gesellschaftliche Veränderung durch politischen Diskurs baut. Ihr kommt eine besondere subsidiäre Rolle in gesellschaftlichen Gestaltungsräumen zu. Damit rückt im Gemeinwesen der Stadt und auf dem Land, die Notwendigkeit neuer Begegnungs- und Experimentier Räume, die Erfahrbarkeit von Gemeinschaft in sozial überschaubaren Größen – in der Nachbarschaft, im Quartier, im sozialen Nahraum in den Fokus.

V. 10 Forderungen der Freien Wohlfahrtspflege für einen inklusiven Sozialraum

Fachübergreifende abgestimmte Strategien und Aktivitäten vor Ort können erst dann ihre volle Wirkung entfalten, wenn sich die Akteure vor Ort gemeinschaftlich aufstellen wie u.a. kommunale Institutionen, die Wohnungs-, Sozial- und Gesundheitswirtschaft, Bildungsinstitutionen, Privatunternehmen, die Kirchengemeinden, die gesamte Zivilgesellschaft. Die Freie Wohlfahrtspflege ist hier ein wichtiger Akteur in den verschiedensten Rollen:

1. **Quartiersarbeit in NRW braucht eine geregelte und verlässliche Finanzierung!** Vor allem personellen Ressourcen müssen regelhaft finanziert werden. Es muss Schluss sein mit kurzlebigen Projekten ohne Aussicht auf Verstetigung!
2. **NRW braucht eine integrierte Sozialplanung!** Diese berücksichtigt sowohl gemeinwohlökonomische als auch ökologische Aspekte und orientiert sich damit an der Leipzig Charta 2021. Wir wünschen uns, dass Kommunen ihre Rolle als Planer und Moderatoren noch aktiver wahrnehmen als bisher. Gerade strukturschwache Quartiere brauchen soziale Innovation! Landesförderprogramme, die sich durch eine einfache Beantragung und Abrechnung

- auszeichnen, können dies unterstützen.
3. **Die aktive Beteiligung aller Bürger:innen ist zu stärken!** Partizipation der betroffenen Menschen und ihrer Verbände in Planungs- und Entscheidungsprozessen ist einer der wichtigsten Bestandteile eines inklusiven Sozialraums. Nur so können die konkreten Bedarfslagen besser erfasst, nicht am Bedarf vorbeigeplant und Lösungen gefunden werden, die auf hohe Akzeptanz stoßen. Die Bürgerschaft ist bei Planungs- und Umsetzungsprozessen einzubeziehen, dazu müssen niedrigschwellige, kreative und barrierefreie Beteiligungsformate angewandt werden
 4. **Angebote des Sozialraums sind immer inklusiv auszurichten!** Neben dem bürgerschaftlichen Engagement gehören inklusive Angebote in die Sozialraum- und Quartiersarbeit.
 5. **Einzelfallhilfen sind nicht ohne sozialräumliches Denken realisierbar!** Einzelfallhilfen müssen so ausgestaltet sein, dass sie personenzentriert und sozialraumorientiert zur Teilhabe am Leben in der Gemeinde befähigen. Der integrierte Handlungsansatz Sozialraum- und Quartiersarbeit muss ein etabliertes Arbeitsfeld der sozialen Arbeit und der kommunalen Daseinsvorsorge werden und Ausgaben dieses Arbeitsfeldes in die kommunale Haushaltsplanung eingepreist werden. Landes- und Bundesförderungen haben dieses Arbeitsfeld als gesellschaftlich relevant finanziell zu flankieren.
 6. **Bürgerschaftliches Engagement vor Ort muss inklusiv gestaltet sein!** Sozialräumliche soziale Arbeit kann nur gelingen, wenn bürgerschaftliches Engagement, Selbsthilfe, Familien- und Nachbarschaftshilfen gleichberechtigt neben der professionellen sozialen Arbeit stehen können. Deshalb müssen Strukturen vor Ort etabliert werden, die dazu beitragen, dass Engagement für Alle offen und zugänglich ist. Vielfalt und Unterschiedlichkeit sind erwünscht!
 7. **Zivilgesellschaft ist ein wichtiger Motor in der Quartiersarbeit!** Die Freie Wohlfahrtspflege ist besonders geeignet, diese Form des Engagements zu unterstützen, denn sie ist, schon immer in Sozialräumen mit ihren Dienstleistungen aktiv und knüpft in der Form des kooperierenden und vernetzten Arbeitens an eine langjährige Tradition der Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts an. Die Freie Wohlfahrtspflege ist bei der Förderung des Engagements als Partner einzuplanen.
 8. **Allgemeine Sozialberatung muss (endlich) vor Ort stattfinden!** Gerade schwer erreichbare Personengruppen lassen sich durch niedrigschwellige und aufsuchende Arbeit vor Ort ansprechen und motivieren. Beratungsstrukturen vor Ort müssen aufgebaut und im Rahmen der kommunalen Daseinsvorsorge finanziert werden. Eine Weiterleitung zu spezialisierten Beratungsleistungen kann hier zielgerichtet erfolgen.
 9. **Universelles Design muss ein Leitgedanke überall vor Ort werden!** Barrierefreiheit auf allen Ebenen ist ein wesentliches Merkmal und zugleich Voraussetzung eines inklusiven Sozialraums. Nur in einem barrierefreien Raum mit barrierefreien Gebäuden, barrierefreier Kommunikation und barrierefreien Dienstleistungen können ALLE gesehen, mitmachen und mitgestalten.
 10. **Digitale soziale Teilhabe muss ein Grundrecht sein!** Digitale Teilhabe aller Menschen ist als Voraussetzung gesellschaftlicher Partizipation als Grundrecht zu verankern und im Rahmen kommunaler Daseinsvorsorge umzusetzen. Die technische Ausstattung aller Haushalte und kleinräumige Bildungsmöglichkeiten zur Befähigung eines souveränen Umgangs sind durch Bund-Länder Programme wirtschaftlich zu fördern.